



Partnerschaft

Die Universität Göttingen verbindet mit der Stanford University in Kalifornien eine lebendige Partnerschaft

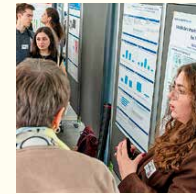
Seite 4



Waldbrände

Der Landschaftsökologe Prof. Dr. Tobias Plieninger plädiert für proaktiven Schutz durch Mosaik-Landschaften

Seite 5



Studierende

StuFo 2026 in Göttingen: Rund 100 Studierende aller Fachdisziplinen präsentierten ihre Ergebnisse

Seite 6

Revolutionen des Wissens

Öffentliche Ringvorlesung

(her) „Revolutionen des Wissens. Die Göttinger Akademie im Spiegel wissenschaftlicher Umbrüche“ lautet der Titel der öffentlichen Ringvorlesung der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in diesem Wintersemester. Die Vorträge finden jeweils dienstags ab 18.15 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz statt.

„Ein Academiste muß erfinden und verbessern“: Dieser Forderung Albrecht von Hallers sind die Mitglieder der Göttinger Akademie in den vergangenen 275 Jahren ihrer Geschichte nachgekommen. Die Ringvorlesung erzählt diese Geschichte im Spiegel wissenschaftlicher Umbrüche. Sie führt Themen aus den Natur-, Sozial- wie Geisteswissenschaften zusammen.

Zum Auftakt am 27. Oktober 2026 präsentiert der Göttinger Historiker Prof. Dr. Marian Füssel Schlüsselmomente Göttinger Wissenschaftsgeschichte. In weiteren Vorträgen geht es unter anderem um die experimentellen Wissenschaften, die Bibelwissenschaft und die Göttinger Staatswissenschaften, später um die Glanzzeit der Mathematik und der Physik in Göttingen bis zur Gegenwart mit digitalen Editionen der Akademie.

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Zahl

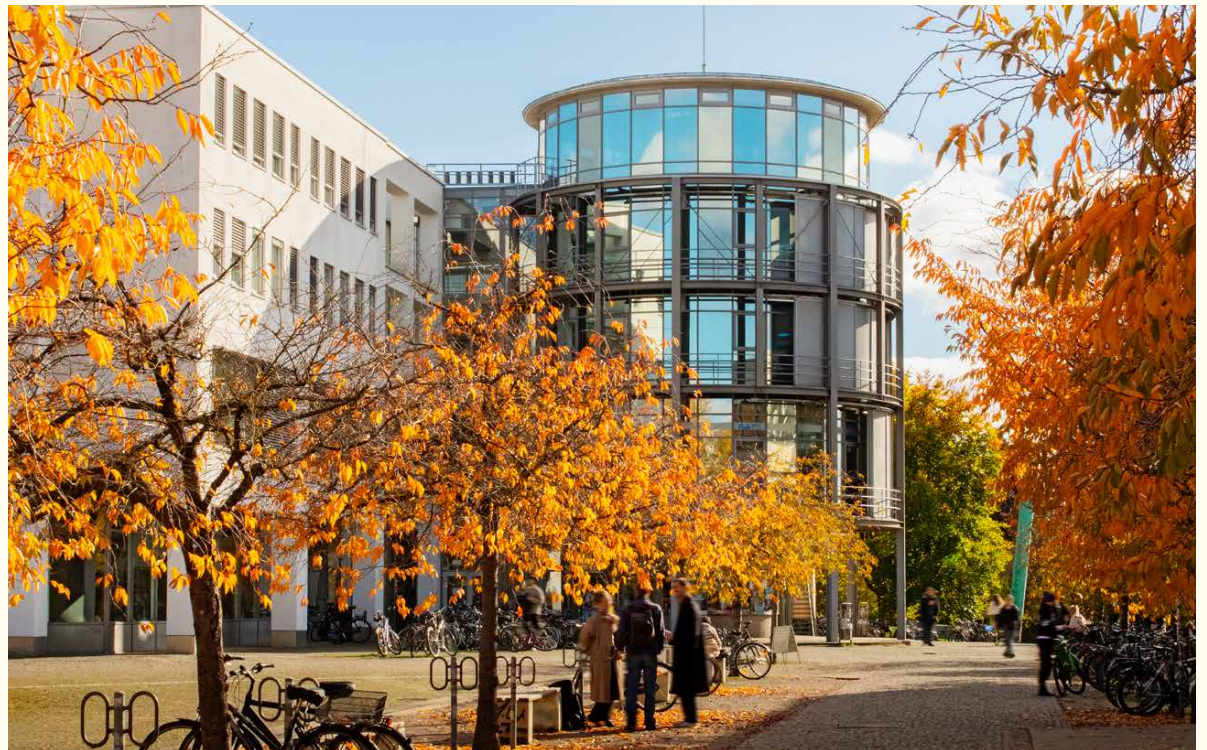
70

Sprachen werden in Burkina Faso gesprochen. In der Ausstellung „Hört, hört!“ im Forum Wissen sind davon fünf in Filmen zu hören: Mooré, Dioula, Bwamou, Kássena und Dagara. Die Ausstellung mit Geschichten, Klängen und mündlicher Wissensweitergabe ist noch bis 31. Januar 2027 zu sehen.

Neue Studierende und neuer Präsident

Willkommen im Wintersemester: Begrüßung der Erstsemester und feierliche Amtsübergabe

(her) Mit dem Beginn der Vorlesungszeit wird es wieder lebhafter auf dem Campus. Die Universität, das Studierendenwerk und der Allgemeine Studierendenausschuss begrüßen die Erstsemester am 26. Oktober 2026 mit einer Immatrikulationsfeier im Zentralen Hörsaalgebäude. Dort präsentieren sich bereits zuvor Einrichtungen der Universität, studentische Initiativen und Göttinger Kulturinstitutionen im Forum Studium allen Interessierten. Im Dezember 2026 beginnt dann die Amtszeit unseres im Mai gewählten neuen Präsidenten Prof. Dr. Johannes Wessels. Die Verabschiedung unseres bisherigen Präsidenten Prof. Dr. Axel Schölmerich und die Amtsübergabe an Wessels erfolgt am 9. Dezember 2026 in einer Feierstunde.



Zusammenarbeit als Schlüssel wissenschaftlicher Exzellenz

Kooperationen in zukunftsweisenden Forschungsfeldern – Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen fördern

(her) Zusammenarbeit als Schlüssel zu wissenschaftlicher Exzellenz – so lautet das Leitmotiv des Göttinger Projekts „The Power of Cooperation“. Das Land Niedersachsen fördert das auf fünf Jahre angelegte Vorhaben im Rahmen des Programms „Potenziale strategisch entfalten“ (PSE) mit insgesamt rund 15 Millionen Euro. Über 80 Personen diskutierten Ende Juni 2026 die strategischen Chancen und Umsetzungsschritte der Initiative.

Gestartet sind nun fünf „Campus Research Alliances“, mit denen Kooperationen in zukunftsweisenden Forschungsfeldern am Göttingen Campus gestärkt werden sollen. Dabei geht es um die Forschungsfelder „Cognition, Brain and Behavior“, „Coping with Change: Investigating Key Transformations in an Interconnected World“, „Model building in the natural and life sciences“, „Representation of Knowledge through Texts, Sounds and Objects“ und „Responsible Emerging Technologies“.

Geplant ist, die Forschungsnetzwerke weiterzuentwickeln, neue Forschungsplattformen aufzubauen,

die Curricula in der Graduiertenausbildung weiterzuentwickeln sowie das Methodenspektrum und die Infrastruktur auszubauen. Die Verbünde wollen auch renommierte internationale Forschende als Fellows für längere Aufenthalte an der Universität Göttingen gewinnen.

Die Forschungsallianz „Coping with Change“ beteiligt sich unter anderem an dem gemeinsamen Projekt „Expressing History“ des Princeton Institute for Advanced Study und der Universität Göttingen. Über einen Zeitraum von fünf Jahren werden darin unter anderem konzeptionelle Fragen untersucht: Was bedeutet Nationalgeschichte im Zeitalter von Migration, für was können Begriffe wie der „Westen“ noch stehen? Wie unterscheiden sich die chinesischen, indischen oder britischen Meinungsbilder zu Begriffen wie Nation oder Kultur voneinander und welche Gemeinsamkeiten weisen sie auf? Geleitet wird das überwiegend vom Princeton IAS finanzierte Projekt von Prof. Nicola DiCosmo (Princeton) und Prof. Dr. Dominic Sachsenmaier (Göttingen). Geplant sind gemeinsame Work-

shops, Gastaufenthalte und weitere Aktivitäten an beiden Standorten.

Darüber hinaus will die Universität Göttingen im Rahmen ihres Projekts „The Power of Cooperation“ exzellente Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen gezielt unterstützen. Das geplante Förderangebot trifft bereits jetzt auf große Resonanz: Es ist interessant für internationale Postdocs, die sich für einen Wechsel an eine deutsche Forschungsuniversität interessieren.

Da sich Preisträger*innen von ERC Starting Grants und Emmy-Noether-Gruppen ihre Einrichtung aussuchen können, erhöht ein attraktives Angebot für Leitende von Nachwuchsgruppen die Anziehungskraft der Universität. Mit der Gewinnung solcher Forschungsgruppen wiederum können die entsprechenden Fachgebiete an der Universität und am Göttingen Campus strategisch gestärkt werden.

www.uni-goettingen.de/pse



Das Ostasiatische Seminar ist im Kulturwissenschaftlichen Zentrum zu finden

Klimaresiliente Agrarlandschaften

Neues Verbundprojekt verbindet Biodiversitäts- und Klimaforschung mit regionaler Praxis in Niedersachsen

(bie) Wie können Agrarlandschaften auch unter den Bedingungen des Klimawandels produktiv bleiben, biologische Vielfalt sichern und wichtige Ökosystemleistungen erbringen? Dieser Frage widmet sich das neue Verbundprojekt „AgRe-Lab“ unter der Leitung der Universität Göttingen. Beteiligt sind vier weitere wissenschaftliche Einrichtungen und zehn Praxispartner aus Landwirtschaft, Naturschutz, Verwaltung und Bildung. Das niedersächsische Wissenschaftsministerium fördert den Forschungsverbund sechs Jahre lang mit insgesamt 5,3 Millionen Euro aus dem Programm „zukunft.niedersachsen“.

„Die Folgen des Klimawandels und der Verlust der biologischen Vielfalt lassen sich nicht allein auf einzelnen Flächen bewältigen“, erläutert die Sprecherin des Verbundprojekts, Prof. Dr. Catrin Westphal von der Universität Göttingen. „Wir müssen auf der Ebene ganzer Landschaften handeln und ökologische Erkenntnisse mit dem Wissen und den Handlungsmöglichkeiten der Menschen vor Ort verbinden.“ AgRe-Lab richtet deshalb drei Real labore in den Landkreisen Gifhorn, Hildesheim und Northeim ein, wo jeweils zwölf unterschiedliche Agrarlandschaften untersucht werden. Ein zusätzliches „Twinning Lab“ im Landkreis Vechta dient dazu, Ergebnisse auf ihre Übertragbarkeit zu prüfen und gemeinsam mit regiona-



Agrarlandschaften unter den Bedingungen des Klimawandels: Forschung, Wissen und Handlungsmöglichkeiten vor Ort verbinden

len Partnern zu erproben, wie erfolgreiche Ansätze an andere Bedingungen angepasst werden können.

Die Forschenden erfassen zentrale ökologische Funktionen und Leistungen der Agrarlandschaften, darunter Kohlenstoffspeicherung, biologische Vielfalt, landwirtschaftliche Produktivität und Wasserhaushalt. Gleichzeitig untersuchen sie die sozioökonomische Resilienz, die Akzeptanz von Maßnahmen und die Voraussetzungen für kollektives Handeln. Wissenschaft und Praxis entwickeln die Maßnahmen gemeinsam weiter und untersuchen,

welche Kompetenzen, Kooperationsformen und Lernprozesse langfristige Veränderungen ermöglichen. „Unser Ziel ist es, nicht nur einzelne Maßnahmen zu bewerten, sondern zu verstehen, wie ökologische Diversifizierung, Zusammenarbeit und Lernen ineinandergreifen“, sagt Westphal. „So wollen wir wissenschaftlich fundierte und zugleich praxistaugliche Lösungen entwickeln, die den Regionen dauerhaft zugutekommen.“

Am Forschungsverbund „Stärkung der Klimaresilienz in Agrarlandschaften durch sozial-ökolo-

gische Diversifizierung, Co-Design und transdisziplinäres Lernen“ sind neben der Universität Göttingen die Technische Universität Braunschweig, die Leuphana Universität Lüneburg, die Universität Vechta und das Johann Heinrich von Thünen-Institut in Braunschweig beteiligt. Die Forschenden bringen Expertise aus acht wissenschaftlichen Disziplinen ein. Hinzu kommen zehn Praxispartner, darunter Landvolkverbände und Ökologische Stationen in den Landkreisen Northeim, Hildesheim, Gifhorn und Vechta.

GLOSSE

Helferlein

Neulich las ich die Aufforderung, erst einmal selbst zu denken, bevor ich den Rechner anwerfe und irgendein Sprachmodell befrage. Was sich anhört wie die Rückkehr in die Steinzeit, hat einen ernsten Hintergrund: Die riesigen Rechenzentren für die KI verbrauchen Unmengen an Strom und auch ihre Emissionen steigen und steigen. Allerdings erinnert mich die digitale Welt an die Heinzelmännchen aus der bekannten Kölner Sage: kleine unsichtbare, fleißige Hausgeister, die den Handwerkern nachts heimlich bei der Arbeit halfen – bis eine neugierige Schneiderin Erbsen auf die Treppe streute und sie damit für immer vertrieb. Oh nein, ein Alltag ohne Computer und Smartphone oder Google-Recherche? Keine Unterstützung durch KI-basierte Übersetzungstools? Verzicht auf datenintensive Forschung, auf StudIP und eCampus? Keine Frage, wir würden diese praktischen Helferlein alle vermissen. Und dennoch ist es gut zu wissen, dass erst der denkende Mensch all die guten Geister zum Leben erwecken kann – durch die Programmierung und die Eingabe eines Passworts, einer Frage oder eines Prompts. Hoffen wir, dass das so bleibt.

Heike Ernestus

Jungen Menschen Chancen bieten

Kulturanthropologin spendet seit vielen Jahren für das Deutschlandstipendium

(her) Auch im Wintersemester 2026/2027 wird die Universität Göttingen wieder Deutschlandstipendien an engagierte Studierende aller Nationen vergeben. Die Geförderten erhalten ein Jahr lang 300 Euro pro Monat. Gespeist wird das Stipendium aus den Spenden von Förder*innen, der Betrag wird aus Bundesmitteln verdoppelt. Eine der Privatpersonen, die seit Jahren auf diesem Wege junge Talente unterstützt, ist die Kulturanthropologin Prof. Dr. Regina Bendix.

„Mich freut es, wenn sich jemand anstrengt, vorankommen will und sich entsprechend engagiert“, sagt sie. Während Bendix in den ersten Jahren für Studierende unterschiedlicher Fakultäten spendete, darunter Physik und Forstwissenschaften, liegt ihr Fokus seit drei Jahren auf der Förderung von Lehramtsstudierenden. „Schule ist in unserer Gesellschaft die allerwichtigste Investition. Deshalb möchte ich Menschen unterstützen, die sich für diesen Beruf entscheiden“, begründet sie ihre Wahl.



Regina Bendix

Als Förderin bleibt sie lieber im Verborgen. Der französische Soziologe Marcel Mauss zeigte in seinem Essay „Die Gabe“, wie jede Gabe Verpflichtungen zu einer Gegengabe mit sich bringe. Bendix erwartet keine Dankbarkeit der jeweils geförderten Person. „Mir ist es wichtiger, den Geförderten zu signalisieren: Wir glauben an dich und wünschen dir, dass du die Unterstützung gut nutzen kannst.“

Ihr Wunsch etwas abzugeben, erzählt Bendix, speist sich aus ihrer

ökonomischen und sozialen Sicherheit. Sie konnte studieren, wanderte in die USA aus und konnte sowohl dort wie dann auch in Deutschland als Professorin arbeiten. Ihre Generation durfte – bisher – ohne Krieg leben. „Ich habe wirklich Glück gehabt. Wir können jungen Menschen Chancen bieten in einer immer komplexeren Welt.“ Deshalb spendet sie seit 2015 für das Deutschlandstipendium an ihrer Universität und engagiert sich auch anderweitig. Die Steuererstattungen des Finanzamts nutzt sie für neuerliche Spenden.

Mit einer Spende von 1.800 Euro können Förder*innen ein Deutschlandstipendium finanzieren; auch Teilbeträge sind möglich. Studierende können sich jeweils im September eines Jahres um ein Stipendium bewerben. Zu den Auswahlkriterien gehören neben den Leistungen unter anderem auch gesellschaftliches Engagement und besondere Umstände.

www.uni-goettingen.de/deutschlandstipendium

Beobachtende Kosmologie

Universität wirbt Niedersachsen-Impuls-Professur ein

(bie) Die Universität Göttingen hat eine weitere Niedersachsen-Impuls-Professur eingeworben. Das Land fördert die Berufung des renommierten Astrophysikers Prof. Dr. Richard I. Anderson auf eine Professur für Beobachtende Kosmologie. Die Fördersumme liegt in den kommenden fünf Jahren bei rund zwei Millionen Euro. Im Anschluss an die Förderphase übernimmt die Fakultät für Physik die Professur.

Anderson folgte zum April 2026 dem Ruf an die Universität Göttingen und soll hier ein innovatives Forschungsprogramm an der Schnittstelle von stellarer Astrophysik und beobachtender Kosmologie aufbauen, um der sogenannten „Hubble-Konstanten-Spannung“ auf den Grund zu gehen. Darüber hinaus wird er neue Ansätze zur spektroskopischen Untersuchung veränderlicher astronomischer Phänomene verfolgen.

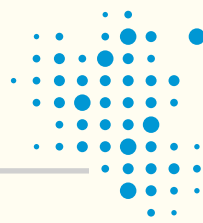
Seine Forschung beschäftigt sich unter anderem mit den Fragen, wie Sterne funktionieren und altern, wie weit Sterne und Galaxien entfernt

sind und wie schnell und warum sich das Universum ausdehnt. Als Arbeitsgruppenleiter für Zeitdomänen-Astronomie (time-domain astronomy) ist er führend an der Entwicklung des internationalen Großprojekts „The Wide-field Spectroscopic Telescope“ (WST) beteiligt.

„Die Niedersachsen-Professur für Richard Anderson wird nachhaltig zur Profilschärfung der Astrophysik am Standort Göttingen beitragen“, so Prof. Dr. Anke Holler, Vizepräsidentin für Berufungen der Universität Göttingen.



Richard I. Anderson



Freundschaft bei Pflanzen, Weltmodell und Genregulation

Ausgezeichnete Forschung am Göttingen Campus: ERC Starting Grants und ERC Advanced Grants an sieben Wissenschaftler*innen

(bie/umg/mpids/her) Drei Wissenschaftler*innen am Göttingen Campus wurden im September 2026 jeweils mit einem ERC Starting Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC) ausgezeichnet. Ihre fünfjährigen Projekte werden jeweils mit rund 1,5 Millionen Euro gefördert. Bereits im Juni 2026 wurden vier weitere Göttinger Wissenschaftler*innen mit ERC Advanced Grants ausgezeichnet.

Wie schaffen es Pflanzen, ihre Freunde zu behalten und gleichzeitig Feinde abzuwehren? Dr. Sophie de Vries, Gruppenleiterin am Institut für Mikrobiologie und Genetik der Universität Göttingen, wird mit ihrem Projekt „Plant Immune Responses in Perpetual Symbiosis (PIR-Petum)“ gefördert. Sie wird evolutionäre Genomik mit Experimenten kombinieren, bei denen Farne und verschiedene Mikroben miteinander in Kontakt gebracht werden, um zu untersuchen, wie Pflanzen „Feinde“ (Krankheiten) abwehren und gleichzeitig ihre nützlichen „Freundschaften“ (bakterielle Partner) pflegen. Modellorganismus wird der kleine Wasserfarn Azolla sein, der in einer lebenslangen Partnerschaft mit einem stickstofffixierenden Cyanobakterium lebt.



Sophie de Vries, Tristan Stöber und Elisa Oberbeckmann (von links) forschen am Göttingen Campus

Wie versteht das Gehirn die Welt? Kann dieses Wissen KI-Systeme verbessern? Dr. Tristan Stöber, Research Fellow am Campus-Institut Data Science (CIDAS) der Universität Göttingen wird mit seinem Projekt „World Models in Brains and Machines: From Normative Hippocampus Models to Robust Planning in Artificial Intelligence and Back (WoM-BaM)“ gefördert. Diese Forschung soll Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften gewinnen – insbesondere darüber, wie das Gehirn sein internes Modell der Welt aufbaut und nutzt –, um zur Entwicklung besserer KI-Systeme



beizutragen. Dies kann wiederum unser Verständnis der Funktionsweise des Gehirns vertiefen.

Wie die Genregulation gesteuert wird, das wird Prof. Dr. Elisa Oberbeckmann mit ihrem geförderten Projekt „A chromosome-wide in vitro reconstitution system to dissect human nucleosome positioning mechanisms (vitroCHROM)“ auf molekularer Ebene untersuchen. Ihr Fokus liegt auf Chromatin-Remodeler. Diese Enzyme steuern den Zugang zur DNA und damit das Ablesen der genetischen Information im Kern jeder einzelnen Körperzelle. Oberbeckmann und ihr



Team wollen erforschen, wie die menschlichen Remodeler funktionieren und was ihre Aktivität beeinflusst. Sie ist Juniorprofessorin und Leiterin der Arbeitsgruppe „Chromatindynamik“ am Institut für Molekularbiologie der Universitätsmedizin Göttingen und unabhängige Forschungsgruppenleiterin am MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften.

Bereits im Juni 2026 zeichnete der ERC vier Forschende des Göttingen Campus mit ERC Advanced Grants aus, die mit jeweils rund 2,5 Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren dotiert sind:

Im Projekt „Vibrant Environmentality: Sonic Agentivity in the Anthropocene“ (VibE) erforscht die Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Birgit Abels von der Universität Göttingen mit ihrem Team, wie Menschen sich ihre Welt durch das Hören erschaffen und wie Musikmachen ein Schlüssel zu möglichen Antworten auf existenzielle Krisen sein kann. Im Projekt „Mapping Magnetic Fields in the Solar Interior“ (INSIDE) will Prof. Dr. Laurent Gizon vom MPI für Sonnensystemforschung und von der Fakultät für Physik der Universität Göttingen eine der wichtigsten ungeklärten Fragen der Sonnenphysik beantworten: Wie sieht das Magnetfeld der Sonne unter ihrer Oberfläche aus?

Die dritte Förderung geht an Dr. Olga Shishkina vom MPI für Dynamik und Selbstorganisation und ihr Projekt „Controlling State Selection in Multistable Turbulent Convection“ (CoSMiC). Zudem wird Prof. Dr. Christoph Rußmann von der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen mit seinem Projekt FEMTOMICS gefördert. In dem Projekt erforscht sein Team die dynamischen Prozesse, die die Aktivität von Genen steuern.

Freiheitliche Demokratie nach dem Kalten Krieg

Akademie der Wissenschaften: Hannah Arendt Fellow berichtet von seinem Forschungsaufenthalt in Göttingen

(her) Drei Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler*innen waren im Sommersemester 2026 mit Hannah Arendt Fellowships an der Universität Göttingen zu Gast. Sie forschten hier zum Oberthema „Demokratie“. Die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen koordiniert das neue Stipendienprogramm.

Dr. Hugo Bonin ist einer dieser Fellows. Der Politikwissenschaftler erforscht vor allem, wie die Ideen von Demokratie und Liberalismus historisch wie theoretisch verknüpft wurden. „Bislang habe ich im Wesentlichen die Geistesgeschichte dieses Konzepts in Frankreich und Großbritannien untersucht“, erzählt Bonin. Als Fellow in Göttingen erweiterte er seinen Fokus auf zeitgenössischere Anwendungen des Konzepts europaweit.

Dafür befasste sich Bonin mit den deutschen Debatten über Freiheitliche Demokratie seit dem Ende des Kalten Kriegs bis heute. „Ich möchte herausfinden, wie verschiedene politische Akteure diesen Begriff nutzen. Was verstehen sie darunter? Welchen Wert hat er für sie? Welche Institutionen oder politischen Prinzipien verteidigen oder kritisieren sie, wenn sie von Freiheitlicher Demokratie sprechen?“ Seine

Zeit in Göttingen hat er genutzt, sich mit Forschenden in Göttingen und Deutschland zu vernetzen und Wege zu finden, diese Forschung voranzubringen.

Das Fellowship war eingebettet in die Gerda-Henkel-Forschungsgruppe „Die ‚Zeit‘ der Demokratie“ von Privatdozent Dr. Benjamin Möckel an der Philosophischen Fakultät. Produktive Gespräche mit Göttinger Historikern und Politikwissenschaftlern und der Austausch mit Forschenden aus Deutschland und Belgien bei einem von Möckel und Bonin organisierten Workshop in Göttingen waren für den Postdoc inspirierend. „Das Stipendium bot mir die Gelegenheit, über verschiedene Methoden zur Untersuchung meiner Forschungsfragen nachzudenken und eine Art Brücke zu schlagen. Ich komme eher aus der Geistesgeschichte und versuche nun, mehr zeitgenössische politikwissenschaftliche Ansätze in meine Forschung einzubringen“, erklärt Bonin. „In einer Zeit, in der interdisziplinäre und internationale Kooperationen großgeschrieben werden, müssen wir uns die Zeit nehmen, in ein anderes Umfeld zu gehen.“

Dazu hatte er auch im Rahmen des Fellowships Gelegenheit, lernte



Hugo Bonin will mehr zeitgenössische politikwissenschaftliche Ansätze einbringen

bei einem Kolloquium die unterschiedlichen Perspektiven von Stipendiat*innen aus Bereichen wie dem antiken Griechenland, der Literatur und den Sprachen kennen. „Diese ziemlich bunte Mischung war wirklich eine Stärke des Programms“, blickt Bonin zurück. „Die Grundidee, so etwas wie ein Institute for Advanced Studies zu schaffen, an dem Forschende aus unterschiedlichen Karrierephasen und Fachgebieten zusammenkommen, das hat sehr gut funktioniert.“

Inzwischen ist Bonin nach London übersiedelt. In den kommen-

den vier Jahren forschte er am Department of Government der London School of Economics and Political Sciences im Rahmen des Projekts „Popular Government in Global Perspective project“ (POP-GOV). Er hofft, während der Zeit in Göttingen den Grundstein für weitere zukünftige Kooperationen gelegt zu haben.

Die Stipendiat*innen des zweiten Jahrgangs werden zum Oberthema „Humans and AI“ forschen. Informationen zum Programm stellt die Göttinger Akademie zur Verfügung:

<https://adw-goe.de>

Steine aus dem All

Meteoritensammlung

(mps) Die Meteoritensammlung der Max-Planck-Gesellschaft mit 4780 Proben von mehr als 1932 Meteoriten hat ein neues Zuhause am Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung (MPS) in Göttingen gefunden. Als Forschungssammlung bietet sie eine außerordentliche Bandbreite verschiedener Meteoritenklassen und zählt zu den umfangreichsten und vielfältigsten der Welt. Unter den Proben finden sich metergroße Scheiben tonnenschwerer Eisenmeteorite ebenso wie kaum millimetergroße, hochporöse Krümelchen; unscheinbare Brocken ebenso wie solche, auf deren Oberfläche der Eintritt in die Atmosphäre bizarre Muster hinterlassen hat; Bruchstücke unserer nächsten Nachbarn im All, des Mondes und des Mars, ebenso wie von Körpern, die von weit außerhalb der Jupiterbahn stammen. „Die Sammlung ist ein Abbild der gesamten Bandbreite außerirdischer Gesteinskörper, die auf die Erde gestürzt sind“, so Prof. Dr. Thorsten Kleine, Geschäftsführender Direktor des MPS. Um das steingewordene Wissen der Meteorite zu entschlüsseln, bestimmen Forschende am MPS ihre „Zutaten“.

Talente frühzeitig erreichen

Nulltes Semester für Studieninteressierte aus Ausland

(gb) Die Universität Göttingen erhält für das Projekt „Studienwege International – Göttingen MINT Journey for Internationals“ in den kommenden vier Jahren eine Förderung in Höhe von 500.000 Euro aus Mitteln der VolkswagenStiftung und des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. Mit dem Projekt will die Universität internationale Studieninteressierte mit guten Deutschkenntnissen für die Bachelorstudiengänge Chemie und Physik gewinnen und ihren Studienstart systematisch begleiten.

Im Mittelpunkt steht ein vorbereitendes „Semester 0“, in dem die Teilnehmenden sprachlich und organisatorisch auf das Studium vorbereitet werden. Vorgesehen sind unter anderem fachsprachliche Deutschangebote, naturwissenschaftliche Grundlagen, Orientierung zu den Anforderungen des Hochschulstudiums sowie Mentoring- und Beratungsangebote für den Übergang in das erste Fachsemester.

„Mit dem Projekt schaffen wir einen klar strukturierten Weg für internationale Studierende in die deutschsprachigen Bachelorstudiengänge Chemie und Physik und stärken zugleich die internationale Sichtbarkeit der Universität Göttingen“, sagt Prof. Dr. Inge Hanewinkel, Vizepräsidentin für Chancengleichheit, Diversität und Internationales der Universität Göttingen. „Wir wollen internationale Talente frühzeitig erreichen, sie gezielt vorbereiten und ihnen einen erfolgreichen Start an unserer Universität ermöglichen.“

Der Antrag wurde gemeinschaftlich von der Abteilung Göttingen International, den Fakultäten für Chemie und für Physik sowie dem Lektorat Deutsch als Fremdsprache erarbeitet. Langfristig soll das Projekt Modellcharakter für weitere Fächergruppen und Hochschulen entfalten. Die Universität Göttingen will die Ergebnisse systematisch auswerten und erfolgreiche Strukturen dauerhaft verankern.

www.uni-goettingen.de/international



Im Blick: Internationale Studierende für Chemie und Physik gewinnen

Gemeinsam Ideen vorantreiben

Delegation besucht Partneruniversität Stanford und GAIN-Konferenz



Transatlantische Zusammenarbeit: sichtbar präsentierte Partnerschaft in der Stanford Law School

(her) Die Universität Göttingen verbindet mit der Stanford University in Kalifornien eine lebendige Partnerschaft über verschiedene Disziplinen hinweg. Eine Delegation mit dem niedersächsischen Wissenschaftsminister Falko Mohrs, Dr. Georg Schütte von der VolkswagenStiftung und Vertreter*innen der Universität Göttingen besuchte im August 2026 die Stanford Law School.

In den Kooperationen von Göttingen und Kalifornien verbinden sich kluge Köpfe, um Ideen und globale Innovationen voranzutreiben. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit in der rechtswissenschaftlichen Lehre: In einem Seminar kommen Studierende beider Einrichtungen zusammen, um die rechtlichen Rahmenbedingungen in den USA und in Deutschland zu vergleichen und zu analysieren. Prof. Dr. Alexander Baur vom Göttinger Institut für Kriminologie hat dieses Lehrangebot in Zusammenarbeit mit dem Stanford Criminal Justice Center ins Leben gerufen.

Auch auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz und Computational Neuroscience besteht eine enge Zusammenarbeit der Göttinger Labore von Prof. Dr. Alexander Ecker und Prof. Dr. Fabian Sinz mit Laboren in Stanford. Gemeinsam entwickeln sie „digitale Zwillinge“ des Gehirns, um die Geheimnisse der biologischen und künstlichen Intelligenz zu entschlüsseln.

Globale politische Wandlungsprozesse und die Zukunft der Demokratien stehen im Fokus „Civilizationism Project“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Es entstand aus der Initiative eines internationalen Forschungsnetzwerks unter der Leitung von Prof. Srirupa Roy vom Göttinger Zentrum für moderne Indologie (CeMIS), Prof. Dominic Sachsenmaier vom Institut für Ostasienwissenschaften in Göttingen, verschiedenen Fachbereichen der Stanford University sowie zahlreichen weiteren Wissenschaftler*innen von Universitäten in Europa, Asien und Nordamerika.

„Wir freuen uns darauf, unsere Zusammenarbeit weiter zu vertiefen und auszubauen“, sagt Prof. Dr. Inge Hanewinkel, Vizepräsidentin für Chancengleichheit, Diversität und Internationales der Universität Göttingen. „Wir wollen gemeinsame Forschungsprojekte über mehrere Fakultäten hinweg vorantreiben und neue Austauschmöglichkeiten für Studierende und Forschende erschließen.“

Bereits zuvor knüpfte die Delegation Kontakte zur internationalen und deutschen Forschungsgemeinschaft auf der Konferenz des German Academic International Network (GAIN) in San Francisco. Hier gab es einen inspirierenden Austausch mit Postdocs und Nachwuchswissenschaftler*innen sowie mit internationalen Partnern und politischen Entscheidungsträger*innen und eine vertiefte Auseinandersetzung damit, was transatlantische Beziehungen, Forschungsfreiheit und die Stärkung der Resilienz in der Forschung heutzutage bedeuten.

Neue Impulse gewinnen und gemeinsam Lösungen erarbeiten

International Forest Policy Meeting: Paneuropäisches Netzwerk vereint verschiedene Forschungsperspektiven

(ce) Seit April 2026 ist Prof. Dr. Lukas Giessen zurück an der Universität Göttingen als Professor für Forstpolitik und Landnutzungs-Governance. Er engagiert sich im Netzwerk International Forest Policy Meeting (IFPM), das er vor zehn Jahren gemeinsam mit Prof. Dr. Max Krott und Dr. Sarah Burns sowie weiteren internationalen Forschenden initiiert hat. Warum ist internationale Kooperation in der Forstpolitik wichtig?

Als Reaktion auf die zunehmende Internationalisierung des Forschungsfelds Forstpolitik gründeten Giessen und seine Kolleg*innen 2016 das Netzwerk IFPM. Dabei brachten sie zwei international ausgerichtete Netzwerke im Bereich der Umwelt- und Waldpolitik aus dem deutschsprachigen sowie dem skandinavischen Raum zusammen. Seitdem findet das IFPM als internationale Tagung englisch-



Lukas Giessen ist seit April 2026 Professor für Forstpolitik in Göttingen

sprachig alle zwei Jahre statt, in den Jahren dazwischen das deutschsprachige Pendant der Forstpolitiktreffen.

„Die Konferenzen ermöglichen, sich international zu vernetzen und neue Projektpartner zu finden“, er-

zählt Giessen. „Sie sind dabei vor allem eine Plattform zur Profilbildung für Nachwuchsforschende.“ Giessen unterstützt bei der Ausrichtung der Veranstaltungen. Er sucht nach Organisator*innen und berät sie.

Das globale Forschungsfeld Forstpolitik behandelt drängende Fragen des Wald- und Klimaschutzes sowie der Klimaanpassung, der Biodiversität und Ernährungssicherheit. Denn Wälder spielen eine entscheidende Rolle bei der Eindämmung des Klimawandels und stellen eine wichtige Rohstoff-, Einkommens- und auch Nahrungsquelle dar. Der Fokus des Netzwerks liegt auf Teilnehmenden aus Pan-Europa, also dem gesamten europäischen Kontinent. Da Länder mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert sind, brauchen sie kontextspezifische Lösungen. „Themen, die immer wieder auf unseren Tagungen aufkommen, sind: Wie können unterschiedliche Akteure und Stakeholder in politische Entscheidungen in Bezug auf Wälder einbezogen werden? Wer sollte Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen können und wie sollten Wälder

genutzt werden? In Deutschland beispielsweise gehören rund 50 Prozent der Wälder Privateigentümern“, sagt Giessen.

Mindestens 20 Länder aus dem paneuropäischen Raum sind auf dem IFPM vertreten. Jedoch nehmen zunehmend Forschende aus Ländern außerhalb Europas an den Tagungen teil. Auf den Konferenzen treffen verschiedene Forschungsperspektiven und Schwerpunkte aufeinander. „Das fördert die Innovation“, sagt Giessen. „Gerade weil die Herausforderungen in den Ländern unterschiedlich sind, ist die internationale Kooperation in unserem Fach so wichtig. Auf den Tagungen lernen Forschende voneinander, gewinnen neue Impulse und arbeiten gemeinsam an Lösungen.“ Aufgrund der steigenden globalen Nachfrage plant das Netzwerk, sein englischsprachiges Angebot auszubauen.

„Große Feuer wüten trennscharf“

Mittelmeerraum: Mit Mosaik-Landschaften zum proaktiven Waldbrandschutz und zur ländlichen Entwicklung

(her) Die Großbrände in Frankreich, Spanien und Griechenland haben es verdeutlicht: Waldbrände nehmen drastisch an Intensität zu, ihre Bekämpfung stößt an Grenzen. Der Landschaftsökologe Prof. Dr. Tobias Plieninger erklärt, wie Landschaften gestaltet sein müssten, um das Waldbrandrisiko zu senken.

Herr Plieninger, Waldbrände sind in ihrem Umfang und ihren Auswirkungen in Südeuropa, aber auch bei uns stark angestiegen. Der Klimawandel und die Trockenheit spielen dabei sicherlich eine Rolle. Welche weiteren Faktoren machen uns anfälliger für Waldbrände?

Auf jeden Fall zugenommen haben die sogenannten Megabrände, die im Mittelmeerraum immer gleich mehrere tausend Hektar einnehmen können. Jahr für Jahr brennt im Schnitt in der EU ungefähr zweimal die Fläche Luxemburgs ab, mit Schäden für Leib und Leben sowie ökonomischen Schäden, die die EU auf zwei Milliarden Euro pro Jahr schätzt. Insofern ist das nicht mehr nur ein Kuriosum aus dem Wetterbericht, sondern eine große Sache, die im Zuge des Klimawandels vor

allem in den südlichen Ländern, aber immer mehr auch im Rest Europas zur Realität geworden ist.

Dafür gibt es einen ganzen Komplex an Gründen. Das sich wandelnde Klima mit zunehmenden Trocken- und Extremwetterperioden ist eine wichtige Größe. Entscheidend ist aber auch, wie wir unsere Landschaften managen. Im Mittelmeerraum erleben wir die Konsequenzen von vielen Jahrzehnten der Landflucht in die Städte und teilweise auch ins Ausland. Landwirtschaftlich genutzte Flächen wurden aufgegeben, die Waldbestände haben sich stark ausgebreitet, sind in vielen Gegenden ungepflegt und dadurch besonders anfällig für Brände. Eine weggeworfene Zigarettenkippe kann einen Großbrand auslösen.

Sie forschen seit langem in der spanischen Region Extremadura. Wie wird dort versucht, das Waldbrandrisiko zu senken?

Von staatlicher Seite, auch von den Forstverwaltungen und Feuerwehren wird bislang Jahr für Jahr nur reagiert, wenn ein Waldbrand bereits ausgebrochen ist, und gefordert: Wir brauchen mehr Feuerweh-

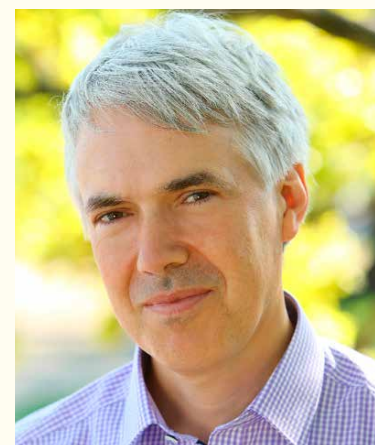
ren, mehr Flugzeuge, mehr Feuer-schneisen. Damit wird das Problem aber nicht vorausschauend gelöst; teilweise kann das sogar kontraproduktiv sein: Wenn man jeden Brand sofort unterdrückt, dann sammelt sich immer mehr Biomasse in der Landschaft an und es kommt dann irgendwann zum ganz großen Feuer. In Spanien wie in anderen europäischen Mittelmeerländern ist nun ein Trend entstanden, der auf der örtlichen Ebene von der Zivilgesellschaft initiiert wurde. Viele Bewohner in ländlichen Räumen fordern einen neuen Ansatz ein, wie wir der Waldbrandgefahr proaktiv Herr werden können. In meiner Untersuchungsregion im Südwesten Spaniens, die durch großflächige Kieferplantagen gekennzeichnet ist, ist nach einer Serie sehr massiver Waldbrände die Schmerzgrenze erreicht. Inzwischen hat die Regionalpolitik angekündigt, dass mindestens 20 Prozent der Plantagen in weniger feuergefährdete Nutzungsweisen überführt werden sollen. Diese sollen der Weidewirtschaft, dem Anbau traditioneller landwirtschaftlicher Kulturen oder auch der Anlage von Agroforstsystemen zur Verfügung gestellt werden. Dabei wird angestrebt, erstens die Brandlast, also das Ausmaß an brennbarer Biomasse, zu verringern und zweitens die Landschaft heterogener zu gestalten, sodass sich Feuer weniger intensiv ausbreiten können.

Welche Initiativen gibt es in diese Richtung?

Es geht nicht nur darum, Waldbrände zu verhüten, sondern auch darum, Synergien mit anderen Anliegen der ländlichen Entwicklung zu schaffen. In der Extremadura gibt es eine sehr aktive Initiative, die ver-

sucht, die Viehhalter, Landwirte, Forstwirte, Imker und weitere Landnutzer zusammenzubringen, um eine diversifizierte Landnutzung zu befördern und gleichzeitig „feuerresiliente“ Landschaften zu schaffen. In manchen Gegenden in Spanien werden Fördermittel an Hirten gezahlt, die die Wälder beweiden und dadurch die Brandlast reduzieren. Gefördert wird auch, dass man bestimmte landwirtschaftliche Kulturen wie Oliven, Esskastanien und Kirschen wieder stärker anbaut – denn Feuer wütet trennscharf. In undurchforsteten Kiefernplantagen mit sehr viel trockenem Gehölz breiten sich Feuer rasend schnell aus; in die traditionellen Olivenhainen, in denen nur alle zehn Meter ein Baum steht und die Landschaft offen ist, dringt das Feuer meist nicht ein.

Der Begriff „Mosaik-Landschaften“ umschreibt diesen Ansatz im Mittelmeerraum – das Ziel ist es, eine vielfältige Mischung aus Weideland, Ackerland, Wäldern und Siedlungen zu schaffen. Ähnlich sah im Grunde die traditionell gewachsene Kulturlandschaft in vielen Regionen im Mittelmeerraum und auch in Mitteleuropa aus. Mosaik-Landschaften sind am besten geeignet, Waldbrände aufzuhalten und entfalten gleichzeitig positive Effekte für Beschäftigung im ländlichen Raum und für die Biodiversität. Es gibt viele weitere Ideen, wie solche Landschaften etabliert werden können. In Italien gibt es beispielsweise Initiativen, die mit kontrollierten Feuern arbeiten, um die Landschaft offen zu halten. In Deutschland wird diskutiert, drainierte Moorstandorte wieder zu vernässen, was ebenfalls die Feuergefahr von Landschaften verringert. Letztlich geht es



Tobias Plieninger

darum, verschiedene Aspekte der Gesellschaft, verschiedene Sektoren oder Politikfelder zusammenzuführen – die Forstwirtschaft, Feuerwehren und Zivilschutz, aber auch Landwirtschaft, Naturschutz und örtliche Gemeinden.

Was können wir von unseren europäischen Nachbarn lernen?

In einer Arbeitsgruppe des Zusammenschlusses der europäischen Wissenschaftsakademien EASAC sind wir zu Schlussfolgerungen gekommen, die für alle europäischen Länder gelten: Klimaschutz ist weiterhin die entscheidende Stellschraube zur Verringerung der Waldbrandgefahr; darüber hinaus ist aber die Frage zentral, wie wir unsere Landschaften bewirtschaften. Kernbotschaft unseres Berichts ist, vom reaktiven zu einem proaktiven Waldbrandmanagement zu kommen. In Deutschland gibt es viele Ansätze, die als Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel diskutiert werden, aber auch die Resilienz gegenüber Waldbränden erhöhen können, zum Beispiel den Umbau der Wälder zu artenreicheren Laubwäldern und den Erhalt von Weidelandschaften. Wichtig ist, dass wir Synergien für Naturschutz, für bestimmte land- und forstwirtschaftliche Produktionsweisen und für andere Anliegen der ländlichen Entwicklung nutzen.



Die Initiative „Mosaico Extremadura“ setzt auf eine vielfältige Mosaik-Landschaft

Gefälschten Urkunden auf der Spur

Pergament: DNA-Analyse von Tierhäuten ermöglicht Datierung von Schriftstücken

(her) Ziege, Schaf und Rind lieferten mit ihrer Haut den Grundstoff für Pergament, das bis ins 14. Jahrhundert für Schriftstücke genutzt wurde. Mit daraus gewonnener DNA lassen sich genetische Erkenntnisse darüber gewinnen, wie sich historische Tierpopulationen entwickelt und ausgebreitet haben. Zudem können die biologischen Daten zur Bestimmung von Herkunft und Echtheit dieser Dokumente herangezogen werden. Göttinger Forschende haben DNA aus drei mittelalterlichen Pergamenten extrahiert, die im 12. Jahrhundert in deutschen Klöstern verfasst wurden und kamen so möglichen gefälschten Urkunden auf die Spur.

Für die interdisziplinäre Studie taten sich Dr. Felix Heinrich, Prof. Dr. Armin O. Schmitt und Prof.

Dr. Henner Simianer vom Department für Nutztierwissenschaften sowie Prof. Dr. Hedwig Röckelein und PD Dr. Jörg Bölling vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen mit Prof. Dr. Christian Roos vom Deutschen Primatenzentrum und Dr. Christian Reimer vom Friedrich-Loeffler-Institut zusammen.

Die Genomsequenzen der Rinderhäute verglichen sie mit denen moderner Populationen. Es zeigte sich, dass die drei Tiere eine engere genetische Verwandtschaft zu anderen historischen Tieren als zu modernen Rassen aufweisen. Sie vermuten zudem, dass die genetischen Abstände zwischen den Pergamentproben in Zusammenhang mit den Entstehungsdaten der Dokumente

stehen – und damit für die Provenienzforschung nützlich sind. Bereits bekannt war, dass die angeblich im Jahr 1131 ausgestellte Riechenberger Urkunde erst rund 50 Jahre später entstanden ist. Die DNA-Analyse hat nun gezeigt, dass die auf das Jahr 1103 datierte Paderborner Urkunde der Fälschung aus den 1180er-Jahren genetisch ähnlich ist. Dies deuten die Forschenden als ein Indiz dafür, dass auch die Paderborner Urkunde eine Fälschung ist. Sie betonen aber, dass nun mit einem größeren Datensatz untersucht werden müsse, ob die gemessenen genetischen Distanzen tatsächlich systematische regionale und zeitliche Unterschiede widerspiegeln.

<https://doi.org/10.1038/s41598-025-86887-y>

Zukunft der Ernährung

Vortragsreihe beginnt am 5. November 2026

(her) Von den ökonomischen und sozialen Konsequenzen der Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung bis zu den soziokulturellen Auswirkungen des Lebensmittelkonsums ist eine Verbesserung des Ernährungssystems nur dann zu erwarten, wenn eine ganzheitliche Verknüpfung von agrar- und ernährungswissenschaftlicher sowie sozialökonomischer Expertise gelingt. Hierzu haben sich Forschende im Projekt „ZERN – Zukunft Ernährung Niedersachsen“ zusammengeschlossen. In der Vortragsreihe „Zukunft der Ernährung“ im Historischen Gebäude der SUB Göttingen geben sie jeweils donnerstags Einblick in ihre vielfältigen Forschungsaktivitäten.

Zentrale Fragen der Vortragsreihe sind: Wo sollen unsere Lebens-

mittel zukünftig herkommen? Wie und in welcher Qualität sollten unsere Lebensmittel produziert werden? Wie können wir unsere Nutztierhaltung gestalten? Zum Auftakt am 5. November 2026 präsentiert der Agrarökonom Prof. Dr. Bernhard Brümmer, wie wir morgen essen und wirtschaften werden. Im Folgenden geht es unter anderem um autonome Agrarroboter, alternative Proteine und aktuelle Ernährungstrends. Im Januar 2027 folgen Themen wie Tierwohl, Fruchtfolgen und der Zusammenhang von Klimawandel und Landwirtschaft.

Die Vorträge finden im Alfred-Hessel-Saal statt und beginnen jeweils um 18.15 Uhr.

www.uni-goettingen.de/vortragsreihe-paulinerkirche

Komplexe Forschung anschaulich präsentiert

Rund 180 Teilnehmende auf der Studentischen Forschungskonferenz (StuFo 2026) in Göttingen

(gb) Die Posterpräsentation im Foyer am Waldweg ist gut besucht, wie beinahe alle Sessions auf der Studentischen Forschungskonferenz (StuFo 2026), die in diesem Jahr erstmals in Göttingen stattfindet. In Grüppchen sammeln sich die Teilnehmenden um die einzelnen Plakate und lassen sich von ihren Kommiliton*innen die Forschungsergebnisse erklären. Das Spektrum der Fragestellungen ist breit: Es geht um RNA-Stoffe als mögliche Hilfe bei gestörtem Zuckerhaushalt, um neue Sedimente vor Norwegens Küste, um die Entdeckung von Ameisenarten auf Vanuatu und vieles mehr.

„In meiner Präsentation habe ich gelernt, ein komplexes Thema aus der Chemie einem fachfremden Publikum verständlich zu erklären“, sagt Alexander Kanzow bei der Konferenzöffnung. Er ist über das Göttinger Programm „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen“ zur studentischen Forschung gekommen. „Dadurch habe ich noch einmal ganz neu verstanden, was meine Forschung in der Chemie wirklich bedeutet.“

Die StuFo bringt Menschen aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen zusammen: Neben rund 100 präsentierenden Studierenden aller Fachdisziplinen sind Uni-Angehörige, Dozent*innen, Lehrkräfte, Studierende und weitere Gäste aus ganz Deutschland angereist. So wie Claudia aus Hannover, die Göttingen aus dem Studium kennt. „Prima, dass die Veranstaltung offen für alle ist und man hier so viel mitbekommt“, sagt sie. Eva Fritzsche, Mitarbeiterin



Andrang bei der Posterpräsentation im Foyer: Teilnehmende lassen sich die Ergebnisse von den Kommiliton*innen erklären

der Hochschule Ansbach, ist neugierig auf die Beiträge und auf den Ablauf der StuFo. An ihrer Heimathochschule plant sie ein ähnliches Projekt.

Neben den gut 30 Postern bilden fast 60 Kurzvorträge das Herzstück der Konferenz. Sarah Willmroth aus Göttingen stellt die Medienmacht von Twitter vor, Justus Bösch aus Oldenburg beschäftigt sich mit der KI-Nutzung von Sozialwissenschaftler*innen, Marc Trohimchuk aus Göttingen untersucht deutsche Übersetzungen russischer Literatur. Zehn Minuten Input, fünf Minuten Diskussion – das Zeitraster ist eng und wird von allen eingehalten. Haniel Gomes Cavalcante von der TU Berlin ist schon zum zweiten Mal

bei einer StuFo, so gut gefällt ihm die Atmosphäre. Er freut sich darauf, seine Forschung über maschinelles Bewusstsein zu zeigen.

„Auf dieser Konferenz sind Studierende die Hauptakteur*innen“, sagt Susanne Wimmelmann von der Göttinger Hochschuldidaktik, die die Veranstaltung mit ihrem Team organisiert hat. Getreu dem Konferenzmotto „Raus aus der Schublade – Rein in den Dialog“ möchte sie Forschung, die oftmals nur von den betreuenden Dozent*innen wahrgenommen wird, sichtbar machen.

Das Konzept hat die Stiftung Innovation in der Hochschullehre überzeugt, so dass sie zum Hauptsponsor wurde. „Wenn Studierende Fragen stellen, entstehen Ideen, auf

die andere gar nicht gekommen wären“, sagt Lucia Aschauer von der Stiftung. „Wir fördern diese Idee von Hochschule, in der Lehrende und Studierende gemeinsam Wissen entwickeln.“

Bei dieser Fülle an Input sind die Pausen großzügig bemessen: Im Innenhof des Unigebäudes am Waldweg nutzen zwei Berliner Studierende die Zeit, um die letzten Eckchen an ihrer Präsentation zu feilen. Nebenan hat der Hochschulsport den Campus Cruiser aufgebaut und das Zeitportal Antike Kulturen (ZAK) zeigt an einem Stand, wie es weitergehen kann mit einem studentischen Forschungsprojekt: Das Team hat aus seiner Forschung inzwischen ein Kleingewerbe entwickelt.

Chinas Einfluss

Neues Graduiertenkolleg

(her) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das neue Graduiertenkolleg (GRK) „China-GRASP: China's Geoeconomic Rise and the Accumulation of Structural Power“ an der Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Kiel Institut für Weltwirtschaft. Es zielt darauf ab, Chinas wachsenden geoökonomischen Einfluss über verschiedene Dimensionen hinweg zu kartieren und die daraus resultierenden Machtverschiebungen zu analysieren. Es ist an der Sozialwissenschaftlichen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angesiedelt und intensiviert die langjährige Zusammenarbeit am Centre for Modern East Asian Studies.

Chinas Aufstieg verändert die globalen Wirtschaftsdynamiken und die internationale Ordnung grundlegend. Von der Neuen Seidenstraße bis zu seiner dominanten Position in kritischen Lieferketten und neuen Technologien reicht Chinas wirtschaftlicher Einfluss mittlerweile in jede Region der Welt. Chinas Aufstieg zeigt, dass wirtschaftliche Verflechtung als Hebel genutzt werden kann, um außenpolitische Positionen zu beeinflussen, und dass der Aufstieg über strukturelle Macht schleichend und ohne offenen Konflikt passieren kann. Das GRK bringt Doktorand*innen mit Göttinger Forschenden aus der Volkswirtschaftslehre, Politikwissenschaft, Sinologie und Agrarökonomik zusammen. Ergänzend bringen Forschende der Universität Amsterdam, der University of British Columbia in Vancouver und weitere internationale Partner ihre Expertise ein.

Der interdisziplinäre Austausch ermöglicht es den Promotionsstudierenden, Chinas Geoökonomie in vier Dimensionen zu untersuchen: Sicherheit, Produktion von Waren und Dienstleistungen, Finanzen und Kredite sowie Wissen und Information. In einer Netzwerkanalyse soll erfasst werden, in welchen dieser Dimensionen das Land Positionen gegenüber anderen Staaten und Akteuren erlangt hat, die ihm dort maßgeblichen Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse erlauben. Wie verteilen Warenflüsse, Informationsaustausch, Sicherheitskooperationen oder Abstimmungsverhalten in internationalen Organisationen Macht? Gleichzeitig soll auch erforscht werden, inwiefern es Akteuren gelingt, effektive Gegenstrategien und Resilienz zu entwickeln. Das GRK-Programm bietet eine intensive fachliche Betreuung, eine interdisziplinäre Methodenausbildung, die Entwicklung professioneller Skills und Praktika bei internationalen Partnerinstitutionen.

www.uni-goettingen.de/rtg3209

Neue Studiengänge in der Statistik und der Theologie

Start in diesem Semester: Bachelor-Angebot zur Datenanalyse und theologischer Promotionsstudiengang

(gb) Zum Wintersemester 2026/2027 richtet die Universität Göttingen zwei neue Studienangebote ein.

Der „2-Fächer-Bachelor Angewandte Statistik“ vermittelt grundlegende Kenntnisse in Statistik und Datenanalyse. Die Studierenden lernen an konkreten Fragen, wie man Daten erhebt, auswertet und interpretiert. Sie beschäftigen sich zudem mit statistischer Software und Programmierung sowie mit Aspekten des Datenschutzes.

Mit der Wahl des zweiten Faches entwickeln sie ein persönliches Profil nach den eigenen Vorlieben. Rund 40 Fächer lassen sich an der Universität Göttingen mit Angewandter Statistik kombinieren. Das Studienangebot wendet sich an Studieninteressierte, die Interesse an mathematischen Inhalten und an Anwendungsfragen haben. Der Studiengang ist zulassungsfrei.



Treffpunkt und Platz für ruhige Auszeit: der gestaltete Innenhof des Theologicums am Zentralcampus

Der „Promotionsstudiengang zum Erwerb des Grades ‚PhD‘ an der Theologischen Fakultät“ richtet sich in erster Linie an Interessent*innen, die einen theologisch anschlussfähigen Masterstudiengang absolviert haben. Er setzt keine bestimmte Konfessions- oder Religionszugehörigkeit und auch keine altsprachlichen Kenntnisse voraus. Der Stu-

diengang kann sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch studiert werden. Die Promovierenden nehmen während des Studiums an mindestens drei Doktorandenkolloquien teil, um ihre Forschungsergebnisse vorzustellen und neue Impulse zu gewinnen. Zusätzlich erwerben sie hochschuldidaktische, philologische, wissenschaftsorganisatorische

oder theologische Zusatzqualifikationen. Bewerbungsfrist ist der 15. März für das Sommersemester und der 15. September für das Wintersemester.

Zwei-Fächer-Bachelor Angewandte Statistik:

www.uni-goettingen.de/de/705715.html
Theologischer PhD-Studiengang:

www.uni-goettingen.de/de/710714.html

Podcasts satt Vielfältig im Einsatz für ihre Studierenden

Festival am 14. November

Sprache und Landeskunde: Dr. Viktória Gulya lehrte 95 Semester lang Russisch an der Universität

(ev) Podcasts gehören heute zu den wichtigsten Medien, um Wissen zu erzählen, zu diskutieren und für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Mit „Wissen to listen“ veranstaltet das Forum Wissen am Sonntag, 14. November 2026, das erste Podcast-Festival in Göttingen. Podcasts aus Wissenschaft, Geschichte und Kultur treffen dabei auf Live-Formate, Musik und Mitmach-Angebote. Auf den Bühnen sind neben Live-Podcasts auch Quiz-Spiele, Trommelworkshops, eine Healing-Performance und Silent Podcasting zu erleben. Eine Netzwerk-Area bietet Raum zum Verbinden für lokale Podcaster*innen.

Mit dabei sind die Hosts vom Kinder-Podcast „Wunder dich schlau!“ und eine Geschichts-Podcasterin. Die Live-Session des „Kunstverbrechen“-Podcasts von NDR Kultur dreht sich unter anderem um einen Kunstraub in Göttingen. Die Hosts von „Synapsen“ von NDR Info gehen der Frage nach, wie vertrauenswürdig sogenannte Medizin-Influencer auf Social Media sind. Der Wissenschaftskommunikator Dr. Manuel Maidorn unterhält mit einem interaktiven Quiz. Partner der Veranstaltung sind NDR Kultur und das Göttinger Hotel FREIgeist.

www.forum-wissen.de/podcast-festival

(her) „Ungarn ist meine Heimat und Göttingen mein Zuhause“, sagt Dr. Viktória Gulya. Sie hat seit dem Wintersemester 1978/1979 an der Universität Göttingen Russischkurse angeboten. Nach 95 Semestern ununterbrochener Lehre blickt sie nun zurück.

„Auf das Modul 652 ‚Russisch für Kulturwissenschaften‘ im Studiengang Geschichte bin ich stolz“, sagt die Lehrbeauftragte. In jeweils zwei Semestern vermittelte sie die Sprache soweit, dass die Studierenden Originalquellen verstehen und übersetzen sowie Alltagssituationen auf Russisch bewältigen können. In ihrem Unterricht legte sie besonderen Wert auf die Geschichte und Kultur des Landes. Sie selbst hat in Budapest und Moskau Slavistik und Bibliothekswissenschaften studiert und wurde in Ungarn promoviert.

Im Jahr 1977 zog sie mit ihrem Mann Prof. Dr. János Gulya nach Göttingen. Während der Finnougrist seine Professur an der Universität Göttingen antrat, begann sie ab 1978 als Lehrbeauftragte an der Professur für Neuere Osteuropäische Geschichte. Seitdem hat sie die Rus-



Bleibt weiterhin aktiv: Viktória Gulya in ihrem Garten

siskurse zunächst im Studiengang Geschichte, ab 1982 für Studierende aller Fakultäten angeboten.

„Nach der Jahrtausendwende haben deutsche Unternehmen händeringend nach Absolventen gesucht, die Russisch sprechen“, erinnert sich Gulya. „Vor allem Kenntnisse der regionalen Konventionen waren gefragt.“ All dies hat die Ungarin in ihren Kursen am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und in der ZESS – Zentralen Einrichtung

für Sprachen und Schlüsselqualifikationen lebendig vermittelt.

Zu den Prüfungsaufgaben am Semesterende gehörte zum Beispiel, dass jede*r Kursteilnehmende vor der gesamten Gruppe eine russische Persönlichkeit eigener Wahl in zehn Minuten vorstellt. Bis heute erfreut sie sich an der Kreativität ihrer Studierenden: Neben Klassikern wie Lenin, Gorbatschow, Katharina der Großen, Tschaikowski und Tolstoi wurden auch Schauspieler, Fußball-

ler oder Tennisspieler vorgestellt. Helene Fischer, die in Russland geboren wurde, war auch dabei.

Besonders beliebt waren auch ihre Zusatzangebote. So organisierte sie beispielsweise zahlreiche Exkursionen mit Studierenden nach Russland und in die Ukraine sowie eine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn. Als Mitarbeiterin im EU-Hochschulbüro der Universität koordinierte sie fünf Jahre lang als Verantwortliche ihr länderübergreifendes Projekt zur gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen der Universitäten La Sapienza in Rom, Sorbonne in Paris, Groningen und Göttingen mit den beiden russischen Universitäten Nischnij Novgorod und Twer.

Gulya bleibt auch weiterhin aktiv. Sie tauscht sich mit ehemaligen Studierenden aus und wird den Kontakt zum Seminar und als Alumni-Mitglied zur Universität halten. Sie ist Mitbegründerin des Lions Club Göttingen Bettina von Arnim und Mitglied in einem katholischen Ritterorden. Sichtbar ist dies beispielsweise an dem Jerusalemkreuz, das sie an einer Kette um ihren Hals trägt. Ihr Glaube leitet sie in ihrem Handeln.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Carolina Eidt (ce)
Eva Völker (ev)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 3, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos:
Kathleen Friedrich (Seite 5), Rocio Garcia (Seite 4), Peter Heller (Seiten 6 und 8), Klein und Neumann (Seiten 1 und 6), Christoph Mischke (Seite 4), MPI-NAT/Swen Pförtner (Seite 3), Luca Alina Pallasch (Seite 1), Fernando J. Pulido (Seite 5), Klaus Reinsch (Seite 2), Eivind Senneset/AYF (Seite 3), Arne Wenzel (Seite 2)

Endproduktion:
Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfassenden wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

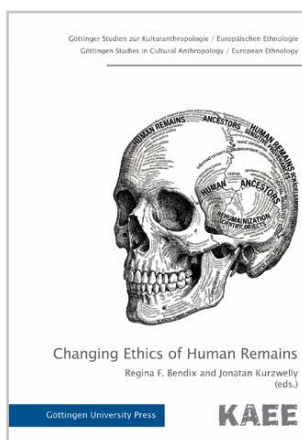
Human Remains

(her) Wie gehen wir mit dem kolonialen Erbe an menschlichen Überresten in unseren wissenschaftlichen Sammlungen um? Das Buch ist Ergebnis einer Konferenz zum Abschluss des interdisziplinären Projekts „Sensible Provenienzen“ an der Universität Göttingen. Der Band befasst sich mit dem Wandel der Ethik im Umgang mit „Human Remains“. Anhand von theoretischen Rahmenkonzepten und von Fallstudien untersuchen die Autor*innen, wie sich der Status eines „wissenschaftlichen Sammelobjekts“ grundlegend wandelt, wenn es als Vorfahr*in zurückerobert wird. Indem sie wissenschaftliche Darstellungen neben Perspektiven der sogenannten Nachfahren-Gemeinschaften stellen, bieten die Kapitel einen umfassenden Einblick in die sich wandelnden Praktiken rund um Provenienz, der Restitution und den Umgang mit den Individuen, die nicht einer Zugehörigkeit zugeordnet werden können. Den Teams des Projekts und eines Folgeprojekts gelang seit 2022 die Rückführung von „Human Remains“ nach Hawaii, nach Aotearoa/Neuseeland, nach Palau und an die Marshallinseln.

Regina Bendix, Jonatan Kurzweily (Hg.): Changing Ethics of Human Remains, Universitätsverlag Göttingen 2026, 193 Seiten, ISBN 978-3-86395-699-8, 38 Euro und als kostenloses E-Book, DOI: <https://doi.org/10.17875/gup2026-3064>

Bauen mit Natursteinen

(her) Die Pyramiden, die Akropolis, die Burgen und Kirchen des Mittelalters haben eins mit manchen zeitgenössischen Bauwerken gemeinsam: Sie sind aus Natursteinen erbaut. Weltweit sind bis zu 5.000 bekannt. Ein reich bebildeter Band stellt rund 200 der am häufigsten verwendeten Natursteine, ihre typischen Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten im Bau vor. Dafür hat der Göttinger Geologe Prof. Dr. Siegfried Siegesmund als Herausgeber Expert*innen aus (Landschafts-)Architektur, Fachplanung und Bauingenieurswesen sowie Geologie und Mineralogie gewinnen können. So informiert das Sachbuch unter anderem



auch über Lagerstätten und den handwerklichen Prozess bis zur Fertigstellung einer Natursteinfliese, einer polierten Küchenarbeitsplatte, eines Pflastersteins, einer Treppenstufe bis hin zur Natursteinfassade.

Siegfried Siegesmund (Hg.): Naturstein + Architektur, Mitteldeutscher Verlag 2026, 1148 Seiten, ISBN 978-3-96311-866-1, 200 Euro

Rechtsverschiebung

(her) Die Menschen in Niedersachsen unterstützen zu 93 Prozent die Demokratie als Staatsform; politische Akteure aber verlieren Vertrauen. Das zeigen die Zahlen des Niedersächsischen Demokratie-Monitors 2025, die auf Telefoninterviews mit 1498 Befragten ab 16 Jahren beruhen. Ein zentrales Ergebnis ist, dass eine Rechtsverschiebung in der politischen Landschaft stattfindet: Weniger Menschen als zuvor positionieren sich selbst in der Mitte des politischen Spektrums, rechte Selbsteinstufungen nehmen zu. Da der Anteil der Menschen links der Mitte gleichzeitig stabil bleibt, sprechen die Autor*innen aber ausdrücklich nicht von einem Rechtsruck. Sorge bereitet ihnen, dass der Anteil derjenigen, die unzufrieden mit dem Zustand der Demokratie sind, erstmals den Anteil der Zufriedenen übersteigt. Diese Unzufriedenheit betrifft noch nicht die Demokratie als Herrschaftsform, nährt aber Offenheit für autoritäre Formen des Regierens. Zudem verharren das Vertrauen in Parteien und Politiker sowie die Zufriedenheit mit der Politik der Bundesregierung auf sehr niedrigem Niveau. Die Studie wird alle zwei Jahre von der Forschungs- und Dokumentationsstelle zur Analyse politischer und

religiöser Extremismen in Niedersachsen (FoDEx) am Institut für Demokratieforschung erhoben.

Harfst, Philipp; Simon T. Franzmann, Steffen M. Kühnel, Joshua Helmer, Sally A. Fitzpatrick, Lena Jaensch, Nils Jatho, Sarah P. Schmidt und Michael Zylla: Niedersächsischer Demokratie-Monitor NDM 2025. Demokratie und ihre Akteure unter Druck. Politische Konflikte und Rechtsverschiebung in Niedersachsen, Universitätsverlag Göttingen 2026, 156 Seiten, DOI: <https://doi.org/10.17875/gup2026-3130>



LESE-ECKE

Diversität und Chancengleichheit

Hervorragendes Engagement in Beratung und Universitätskultur ausgezeichnet



Ausgezeichnet: Kirsten Brockelmann-Grabo (linkes Bild Mitte) und Studierende der Initiative „Break the Bloody Taboo“

(her) Die Universität Göttingen hat zum ersten Mal einen Preis für herausragendes Engagement für Diversität und Chancengleichheit verliehen. Am bundesweiten Diversity-Tag der Charta der Vielfalt Mitte Mai 2026 wurden mit jeweils 2.500 Euro dotierte Preise in zwei Kategorien verliehen: Kirsten Brockelmann-Grabo, Leiterin des Prüfungsamts der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, erhielt die

Auszeichnung in der Kategorie „Beratung“. Geehrt wurde damit ihr beispielhafter Einsatz für Chancengleichheit und Diversität im Prüfungsbetrieb, in dem sie Beratung mit fachlicher Kompetenz, Empathie und struktureller Sensibilität verbindet und über die formalen Aufgaben hinaus zur Weiterentwicklung diskriminierungssensibler Strukturen beiträgt.

Der Preis in der Kategorie „Universitätskultur“ ging an die studentische Gruppe „Break the Bloody Taboo“.

Hervorgehoben wurde damit ihr Einsatz für den kostenlosen Zugang zu Menstruationsprodukten, gegen Periodenarmut und für die Enttabuisierung von Menstruation, mit dem sie ein studentisch getragenes Pilotprojekt erfolgreich in eine strukturelle Verbesserung der universitären Infrastruktur überführt hat.

<https://uni-goettingen.de/diversitaetspreis>

Auszeichnungen

Dr. Susanne Bollmus erhielt den Ars legendi-Fakultätenpreis Wald- und Forstwissenschaften 2026 für ihr Engagement für eine zeitgemäße und studierendennahe Lehre in Holzbiologie, Holztechnologie und Holzverwendung. **Prof. Dr. Holger Militz** erhielt den Marcus-Wallenberg-Preis 2026 für seine Forschung zur Holzmodifizierung als bedeutender Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Dr. Anne Klosterhalfen (Forstwissenschaften) erhielt den Division Outstanding Early Career Scientist Award 2026 der European Geosciences Union für ihre Beiträge zur Erforschung der Austauschprozesse zwischen Land und Atmosphäre sowie ihr Engagement in der internationalen Verbundforschung und in der Lehre.

Prof. Dr. José Martínez (Landwirtschaftsrecht) erhielt eine Ehrendoktorwürde der Universidad Santo Tomás in Kolumbien für seine langjährige akademische Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und sein herausragendes Engagement im Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstitut CAPAZ.

Prof. Dr. Ulrich Marzolph erhielt eine Ehrendoktorwürde der griechischen Universität Ioannina als international führender Wissenschaftler auf dem Gebiet der Erforschung der narrativen Kultur des islamisch geprägten Vorderen Orients.

Prof. Dr. Teja Tschardtke erhielt die Mendel-Medaille 2026 der Leopoldina für seine langjährige Forschung in der Agrarökologie.

Fakultät für Physik: Die Robert Wichard Pohl-Medaille für die beste Grundvorlesung erhielt **Dr. Philip Bittihn**, für die beste Spezialvorlesung **Prof. Dr. Thibaud Humair**. Ebenfalls ausgezeichnet wurden die Tutoren **Jonas Penning** und **Mica Schwarm**. Den mit jeweils 2.000 Euro dotierten Born-Franck-Preis für Dissertationen erhielten **Dr. Jan-Wilke Henke** und **Dr. Jakob Metson**. Den Preis der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung für ausgezeichnete Master-Absolvent*innen erhielten **Rodrigo Amaral Lind** und **Lisa-Marie Heß**.

Juristische Fakultät: Den mit jeweils 1.500 Euro dotierten Fakultätspreis für die besten Dissertationen erhielten die Referendare **Joshua Kohler** und **Jonas Kühn**.

Margherita Cusmano erhielt für ihre Dissertation über Migration und ökonomische Ungleichheit in Deutschland einen mit 10.000 Euro dotierten Studienpreis der Körber-Stiftung sowie den Wolfgang Enke-Preis der Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Ausgezeichnete Azubis: Die Note eins in den Abschlussprüfungen erlangten die Biologielaborantinnen **Melina Hacker** und **Neslihan Coban**, die Chemielaborantin **Antonia Busse**, die Fachinformatikerin **Ivy Lampe** sowie **Mo Wenski** als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Sie erhielten jeweils eine Prämie von 300 Euro. Die Note zwei und 200 Euro erhielten die Tiermedizinische Fachangestellte **Maja Zinn**, der Chemielaborant **Michael Brackmann**, die Biologielaborantin **Lisa Florence Münster**, der Feinwerkmechaniker **Mats**

Hansen Meier, die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste **Linnéa Albin** und die Kauffrau für Büromanagement **Gracia Filice**.

Die Bioinformatikerin **Dr. Jacqueline Zegers** erhielt den mit 2.500 Euro dotierten Wilhelm-Pfeffer-Preis der Deutschen Botanischen Gesellschaft für ihre Dissertation über die Verfahren der Landpflanzen.

Der Mathematiker **Prof. Dr. Bernhard Schmitzer** erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Von Kaven-Ehrenpreis der DFG für seine Forschung auf dem Gebiet des Optimalen Transports.

Prof. Dr. Lutz Ackermann erhielt den Arthur C. Cope Scholar Award 2026 der American Chemical Society für seine bahnbrechenden Beiträge zur nachhaltigen C-H-Aktivierung. Der Preis ist mit 5.000 US-Dollar und einer Forschungsförderung von 40.000 US-Dollar dotiert.

Die Sattelmühle-Stiftung hat Abschlussarbeiten in den Forstwissenschaften ausgezeichnet: **Dr. Christina Hackmann** erhielt den mit 12.000 Euro dotierten Preis in der Kategorie „beste Dissertation“, **Leonie von Rudorff** den mit 6.000 Euro dotierten Preis in der Kategorie „beste Masterarbeit“.

Personalia

Der Anglist **Prof. Dr. Hedde Zeijlstra** wurde in die Academia Europaea aufgenommen.

Der Ökonom **Prof. Dr. Michael Wolff** wurde in den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten gewählt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Ruth Bartholomä, Orient-Institut Istanbul auf eine W2-Professur für Moderne Turkologie und Zentralasienstudien

Prof. Dr. Christian Hirsch, Universität Aarhus, auf eine W3-Professur für Stochastik und ihre Anwendungen

Prof. Dr. Jenny Stracke, Universität Bonn, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Tierhaltung

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Dr. Lena-Christin Conradi, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine Leitungsprofessur für Viszerale und Transplantationschirurgie an die Universität Bern

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Laura Behrmann, Universität Wuppertal, auf eine W2-Professur für Qualitative Methoden in den Sozialwissenschaften

Dr. Gürbüz Daş, Forschungsinstitut für Nutztierbiologie, Dummerstorf, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Tiergesundheitsmanagement

Prof. Dr. Mirjam Fischer, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine W2-Professur auf Zeit für Theoretische und Methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Inken Heldt, Universität Passau, auf eine W2-Professur für Didaktik der politischen Bildung

Prof. Dr. Daniel Hermann, Universität Bonn, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Landwirtschaftliche Betriebslehre in der Digitalen Transformation

Dr. Martin Mascher, Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben, auf eine W2-Professur für Domestikationsgenomik (gemeinsame Berufung mit dem IPK Gatersleben)

Prof. Dr. Bernd Niemann, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Herzchirurgie

PD Dr. Monika Sadlonova, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Psychosomatische Medizin mit Schwerpunkt Psychokardiologie

PD Dr. Christine Siegl, Universität Bochum, auf eine W3-Professur für Praktische Theologie

Prof. Dr. Daniel Siemens, Newcastle University, auf eine W3-Professur für Neuere und Neueste Geschichte

Prof. Dr. Philipp Wanner, Universität Göteborg, auf eine W3-Professur für Umweltgeowissenschaften (Environmental Geosciences)

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Tillmann Johannes Bartsch, Institut für Kriminalwissenschaften, auf eine Professur für Strafrecht und ein anderes Fach an die Business & Law School Berlin

Prof. Dr. Charlotte Wittekind, Georg-Elias-Müller Institut für Psychologie, auf eine Professur für Klinische Psychologie mit dem Schwerpunkt Translationale Psychotherapie an die Universität Frankfurt am Main

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Lea Katharina Kumkar, Universität Trier, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht sowie Recht der Digitalwirtschaft (Datenrecht, Recht der KI, Medienrecht und/oder Urheberrecht)

Dr. Franka Maubach, Universität Jena, auf eine W3-Professur für Neuere und Neueste Geschichte

Prof. Dr. Axel Metzger, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht sowie Recht der Digitalwirtschaft (Datenrecht, Recht der KI, Medienrecht und/oder Urheberrecht)

Dr. Matthew Robinson, Universität Lüneburg, auf eine W3-Professur auf Zeit für Intercultural Theology

PD Dr. Jennifer Spiegel, Universitätsklinikum Tübingen, auf eine W2-Professur für Translationale Otologie (EKFZ-Professur)

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Sarah Schulz, Vereinigte Theologische Seminare, auf eine W3-Professur für Evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Biblische Theologie an die Universität Augsburg

Prof. Dr. Michael Wolff, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Controlling an die Universität Bayreuth